



Die deutsch-amerikanische
Schriftstellerin Mary Hess-Englert

Mary Hess-Englert

Frau Mary Hess-Englert wurde in Würzburg geboren. Schon als junges Mädchen veröffentlichte sie vor dem Ersten Weltkrieg im „Würzburger General-Anzeiger“ Mundartgedichte im heimlichen Sprachklang. In den Notjahren nach dem Krieg wanderte sie 1923 nach Amerika aus und gründete dort mit ihrem Mann, der ebenfalls aus Franken stammte, eine Familie. Im Umkreis von New York lebend, arbeitete sie an der dortigen deutschsprachigen „Staatszeitung“ mit. Die Heimat aber vergaß sie nie. Tatkräftig versuchte sie nach

dem Zweiten Weltkrieg die deutsche Not zu lindern und erneuerte später durch einen persönlichen Besuch die Erinnerungen an die Jugendzeit, von der sie entscheidend geprägt war. In mehreren Büchern, die beim Stürtz-Verlag in Würzburg erschienen, bewies sie, daß sie in der Ferne der fränkischen Mundart treu geblieben war und diese meisterhaft beherrschte: ein Band ihrer fränkischen mundartlichen Gedichte trägt den Titel „Mir Franke...“, ihre mundartliche Prosa sammelte sie in dem Band „'s Fräle“, der mit 10 Holzschnitten von Richard Rother besonders wirkungsvoll geschmückt ist. Heute lebt Frau Hess-Englert nach dem Tod ihres Mannes bei einem ihrer Söhne in den Vereinigten Staaten, steht aber noch immer mit ihren fränkischen Freunden in einem lebhaften Briefwechsel, aus dem hervorgeht, daß sie auch jetzt noch in der englisch-sprachigen Umwelt ihre echt fränkisch-mundartlichen Dichtungen zu Papier bringt.

In ihrer Würzburger Jugend lebte sie in dem Viertel Sanderau in der unmittelbaren Nachbarschaft von Bundesfreund Dr. Hermann Gerstner. Sie war ein paar Jahre älter als der damalige „Pennäler“ und schreibt: „Wir wohnten seinerzeit in der 'Hätzfelderstraße 19' (ehemalige Heidingsfelderstraße, jetzt Friedrich-Speestraße) und Familie Gerstner nebenan, inmitten eines herrlichen Gartens. Ich erinnere mich noch ganz deutlich der energischen Mama Gerstner, sowie auch ihres Sohnes Hermann, wie er als Gymnasiast früh auf dem kleinen Pfad durch den Garten stürmte und dann die Straße entlang sauste, in kurzen Kniehosen und lustig pfeifend“. Aus dem damaligen „Pennäler“ ist mittlerweile der bekannte Schriftsteller Hermann Gerstner geworden. Frau Mary Hess-Englert schildert in den folgenden zwei Beiträgen, die von ihrer mundartlichen Erzählkunst zeugen, wie sie in der Würzburger Nachbarschaft den Pennäler Hermann Gerstner als eifrigen Fußballer und Begründer einer jugendlichen Theatergruppe in der elterlichen Gartenlaube erlebte. Daß Frau Mary Hess-Englert über die Jahrzehnte hinweg der heimatischen Sprache die Treue bewahrte, mag als besonderes Zeichen dafür gelten, welche schöpferische Kraft von der Muttersprache ausgeht.

Die Redaktion

Foto: Dr. Gerstner, München

Jugenderinnerunge an en liewe Nachbarschbu

's war wieder amal Frühling in unserm gute Würzburg un alles hat aufgschnauft un sich gfreut, daß der grausliche Winter mit seim Eis un Schnee, Windsgeheil un Dauerschnupfe vorbei war.

In alle Ecke hats angfange zu blühe, vom Hauptbahnhof an ... mit dene Magnoliabäum aufm große Rondell bis naus in unser schöne Sanderau, wo bal jeds Haus in em Garte gschtanne is un wo ringsrum alles angepflanzt war; da hat dr lauwarne Lenzwind ganz besonnersch freundli gsäuselt un die viele Singvögel hams schönste Konzert gemacht.

Vis-a-vis von uns war mit dr Vorderseite nach dr damalige Hätzfeldrstraß (jetzt Friedrich Spee-Sträß) a prachtvolls hochs Haus vom Baumeistr Gerstner gschtanne, nach hinne naus, gege die Randsackererstraß zu – war mitte in em Garte sei Privatvilla un die zwä Anwese warn durch en zementierte Garteweg verbunne, eingerahmt vo dr schönste blühende Büsch mit Blumebearandung ... einfach großartig!

Wie meist an de gschäftsfreie Samstag-Nachmittag (i war damals no Buchhalterin) bin i halt a wieder am offene Fenstr ghockt un hab an meiner Aussteuer rumschtichelt, hab drbei die gute Frühlingsluft eigschnuffelt un dr Vögel zughört. Da kommt auf emal was angerumpelt .. odr vielmehr .. es hat was geknallt un einen Krach gemacht, als wenn a ganze „Kickersch“-Mannschaft drunne wär ... un derweil warsch do bloß a einzigr Bu ... awr a großr un gar strammer ... a Pennäler! Ein Prachtexemplar warsch, mit seh-nige, muskulöse Schenkl, wo unnerm kurze Sportshösl vorgschaut ham, aufm Kopf hatr en blondgelockte Haarschopf ghabt, wo vom Hetze un Schwitze ganz verzaust war – sei Backe warn feuerrot vor lautr Eifer, Anstrengung un Begeisterung ... un trotzdem war mirsch grad, als wenn ichn Lenz in Person seh tät. Wie ich mich ausm Fenstr lehn, da krachts wieder un scho kommt dr Bu vo seim Haus aufm Garteweg – durchs Verbindungstürle un hüpf, strampft un kickt drbei in nagelneue Fußballle vo links nach rechts, daß die Funke ner gfloge sin ... mitte durch die schöne Büsch ... daß die neue Trieb un Blütli ner so gfetzt sin! Nachtet hatr sein Balle no gege die große Haustür vom Vorderhaus geknallt, daß i auf Scherbe gewart' hab (weil obe Lichtscheibe drin warn) weiter durchs „Gänge“ bis naus durch die vordere Gartetür an dr Hätzfelderstraß'.

Mir sin für a paar Moment die Haar einzeln zu Berg gschtanne un i hab mer gedacht: „Na, wenn des bloß gut abgeht – aber wenn dr forsche Bu von dr strenge Frau Mama erwischt wird“ – na warsch soweit! Kaum hab ichs ausgedacht g'habt, da hör i scho a Fenstr aufgeh un im höchste „C“ schepperts durchn Garte: „Hermännle, ja was treibst denn ... gehst rei ... Hermännle“! – Ich hab probiert 's Pfitze zu unnerdrücke un hab bloß innerlich gegrinst, – awr wenn ich an des Bild von dem junge, kräftige Sportsmann dabei gedacht hab ... da is mersch (trotzdem ich fünf Jahr ält'r war) doch a weng warm un'm Herzbendl rum worn ... Es hat nachtet no a paarmal gerufe: „Hermännle, gehst rei“, awr bis die Frau Mama dann gemerkt hat, daß kee Mensch mehr im Garte war, da hats gute Hermännle scho längst aufm Sanderrase drinne mit seine Kamerade trainiert.

Heut, nach so viele Jahr'n denk ich manchmal so gern an die erlebte Episode – ja wer hätt damals gedacht, daß aus dem frischlebendige sportbegeisterte Nachbarschbu Hermann Gerstner amal so a tüchtiger un berühmter Schriftsteller wird? Inzwische sin freili viele Jahr 'n Mee nunner geloffe – vom „Hermännle“ ausgefüllt mit zähe Studiere un immer weit'r Studiere, so wie mit große Reise in alle Ecke vo unserer viereckete Welt ... soviel schöne Bücher hatr in dere Zeit gschriewe ...

I gläb, ganz Würzburg is mit Recht mächtig stolz auf sein'n berühmte Sohn – und gratuliert ihm recht herzlich! Zu gern möcht' i mi anschließ', wenns a aus über 3000 Meile Entfernung is un möcht ihm no recht viel Jahr in Gesundheit un voller Schaffenskraft wünsch ... weil er halt doch amal mei lieber Nachbar war un des kann mir keener wegnehm; warme Erinnerunge an früher, ans forsche „Nachbarsch-Hermännle“ ... mein'n verkörperte Lenz!

Mary Hess-Englert

Theat'r in d'r Gartelauwe

Aw'r net bloß im Sport war unner Nachbarschbu tüchtig ... der hat a höhere Ziel' verfolgt un eines Tags ham mer beobacht't, wie an em schulfreie Tag a ganze Rass vo allerhand Buwe nei'n Gerstner'sch Garte komme sin un dann war'n se auf emal in d'r große Gartelauwe verschwunne.

's hat net lang gedauert, na is 's aw'r los gange: mit richtiger, vornehmer Schauspielerstimm ham die Bürschli deklamiert un sin sogar hoch-dramatisch wor'n, daß ringsum aus d'r Fenst'r die Leut' ihr Köpf' rausgschtreckt un zug'horcht ham. Mir ham uns alle richtig amüsiert un ham am Schluß vo d'r Vorstellung fest Beifall gepatscht ... des hat doch dene Herrn Schauspieler gewiß Freud' gemacht un gekost't hat's ja nix! Bloß schad', daß mer net alles bedappelt ham, um was sichs eigentlich gedreht hat – aw'r 's hat sich trotzdem arg intressant ang'hört! Mir sin ja damals bloß nei d'r Volksschul gange un net wie's „Hermännle“ nei's Gymnasium!

Paul Ehrlich

Die Zukunft des Fladunger Rhönmuseums

Doppelt verwaist und sorgenvoll ging das von kompetenter Seite als „echtes Regionalmuseum“ (Torsten Gebhard) zu „unseren besten bayerischen Heimatmuseen“ (Franz Prinz zu Sayn-Wittgenstein) gezählte Fladunger Rhönmuseum ins 55. Jahr seines Bestehens. Der verdienstvolle Leiter dieser bedeutsamen volkskundlichen Sammlungen, Kirchenmalermeister und Restaurator Ludwig Wald (56), wurde am 28. 10. 75 durch den Tod aus seinem Schaffen und Planen gerissen. Der Erste Vorsitzende des Vereins Rhönmuseum Fladungen e. V. Dr. Karl Grünewald (64), Landrat des Rhön-Grabfeldkreises, verschied am 23. 2. 76. Als kommissarischer Leiter des Museums stellte sich der rührige Kulturwart des Lichtenburgvereins Ostheim v. d. Rhön, Hans Kleiner, zur Verfügung. Er gehört dem Hauptvorstand des Rhönklub e. V. Fulda als Schriftführer und Referent für Denkmalpflege an und ist Mitglied des Frankenbundes, zudem seit Jugendtagen im Sudetenland passionierter Forscher heimatlicher Kunst und Geschichte, der mit Geschick vorzutragen weiß.